

Befizung, von deren Ertrage er ein Gewisses abgeben mußte, oder er lebte mit am Tische seines Herrn. Der Hausvater war das Haupt, der Herr und Richter in seiner Familie, welcher die Streitigkeiten in der Familie durch seinen Wachtspruch schlichtete.

Die Frau war des Mannes treue Gehülfin, welche die Gefahren und die Lasten desselben im Kriege und Frieden theilte und das Hauswesen und die Kindererziehung leitete. Die letztere war ganz darauf berechnet, das Geschlecht in seiner ursprünglichen Kraft zu erhalten. Halbnaht wuchs der Knabe heran, im Hause und auf dem Felde der Mutter Gehülfe. Bei Sturm und Wetter warf er sich in den Strom und stählte seine Kraft an jeglicher Leibesübung. Schon früh folgte er dem Vater auf die Jagd, und suchte von jezt an, nach dessen Beispiel sich zu bilden. Wie mit Siegeszeichen prangten die Jünglinge mit den Hörnern erlegter Auerochsen in der Gemeinde, und je mehr sie vorzeigen konnten, desto lauter ertönte ihr Lob; dann wurden sie in der Volksversammlung von den Edelsten des Stammes wehrhaft gemacht und durften von nun an ihre Kraft an den Feinden beweisen. Das Mädchen lernte Sitte und Zucht von der treuen Mutter. Durch die Heirath begründete der Jüngling, der bis dahin unter der Vormundschaft des Vaters gestanden hatte, sein eigenes Hauswesen. Auf die Verwandten hielt man sehr viel; denn eine ausgebreitete Verwandtschaft hatte hohen Werth und verschönerte das Alter.

Die liebste Beschäftigung der Deutschen war der Krieg. War in der Volksversammlung ein Krieg beschloffen, so wählte man den Tapfersten zum Führer, hob ihn jauchzend auf den Schild und begrüßte ihn als **Herzog**. Dieser ließ dann das Aufgebot an alle freien Männer ergehen, die sich dann nach ihren Geschlechtern, Gemeinden und **Gauen** ordneten. Das war der deutsche **Heerbann**. Auf Wagen folgten ihm oft die Frauen mit den Kindern nach, um von der Wagenburg herab den Kämpfenden Muth zuzurufen und die Verwundeten zu pflegen. Ihren Führer verließen die Deutschen nicht, und einer suchte es an Tapferkeit dem andern zuvorzuthun.

Währte den deutschen Helden die Ruhe des Friedens zu lange, so berief auch wohl einer der Angesehensten des Stammes seine Waffenbrüder, daß sie mit ihm auf Abenteuer auszögen, auf Sieg, Ruhm und Beute. Da fanden sich denn Viele, welche gelobten, sein Geleite und ihm getreu in Noth und Tod zu sein. Ewige Schande traf dann den, der seinen Herzog verließ. Ja, die Deutschen waren im Kriege so zuverlässig und treu, daß späterhin die Römer sie gern zu Söldnern nahmen. Die Waffen, welche beim Kriege in einem großen Schilde von Brettern oder Baumrinden, aus Lanzen, Spießen, Schwertkern, Keulen, Streitägten, auch wohl aus Pfeilen, und Steinen bestanden, waren der köstlichste Schmuck des freien Mannes; nicht nur im Kampfe, sondern bei allen feierlichen Gelegenheiten trug er dieselben; der Schwur wurde nur auf sie geleistet; sie begleiteten ihn in die Volksversammlung, zum Schmause, ja selbst zum Tode. Der